



Musik

der ganzen Welt

wird genau wiedergegeben durch einen neuen Edison Disc- oder Zylinder Phonographen.

— Alle die größten Artisten schließen sich den Edison-Kreis an, warum schließt ihr euch nicht auch an und werdet ein stolzer Inhaber eines feinen Edison Phonographen.

Kommt herein und hört den neuen Edison Phonographen spielen oder laßt euch einen zur Ansicht ins Haus bringen.

Steffens

Händler mit Edison Produktion.

Bloomfield

Nebraska

Vom Auslande.

— Kuffenem öden Giland an der Küste von Capenne, wo feinerzeit Dreyfus schwere Prüfungs-jahre durchlebte, hat sich eine Tragödie ereignet, die zwei Häftlingen das Leben gekostet hat. Ein Straf-gefangener namens Müller bemächtigte sich in einem Unfall von Tropen-holz des Revolvers eines Aufseheres und gab damit auf's Geratewohl mehrere Schüsse ab, durch die sein Ge-nosse Ballei tödlich getroffen wurde. Dann kletterte Müller ins Meer und ertrank. Müller war der Zel-tengenosse des Führers Ulmo, dessen Hochverratsaffäre seinerzeit großes Aufsehen erregt hatte.

— In Dortmund erschog der Agent Paaschen nachts den Arbeiter Schröder, als dieser auf dem Heimweg in der Rheinischen Straße von zwei Mädchen angesprochen wurde und darauf mit einigen Worten erwiderte. Mit weiteren Schreien trat der gewalttätige Mann zwei unbekleidete Passanten, davon den Arbeiter Blum schwer. Bald darauf wurde Paaschen von dem Bruder des schwerverletzten Blum, der Polizeikommissar ist, in einer Stehbarke festgenommen. Auf dem Weg zur Polizeiwache versuchte die inzwischen ansammelte Menschenmenge den Paaschen zu lynchen. Er wurde dabei so übel zugerichtet, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— In Graz hat der 67jährige Kupferseher Franz Wruß, ein aufgeweckter, netter und gutergewonnener Mann, Selbstmord verübt. Er hatte einen wohlmeinenden Beweis von seiner Mutter erhalten und dann seinem Vater das Essen auf die Arbeitstische gebracht. Beim Heimwege stellte er das Gefäß auf einer Wiese nieder, sprang von dort in einen Seitenarm der Mur und verschwand sofort in den Wellen. Der Knabe wurde später von den Polizisten, die durch eine Frau, die den Vorgang von fernem bemerkt hatte, benachrichtigt worden war, beim Wofferraden einer Fabrik tot aufgefunden. Das Kind hatte wiederholt bei der Mutter gegenüber geäußert, daß es in das Wasser springen werde, da es das Leben nicht mehr freue.

— In lebhaften Szenen kam es kürzlich in der Queens-Universität des Besoffen. Nach dem großen Lehrsaal hatten die dortigen Suffragetten für den Abend eine Versammlung einberufen. Diese wurde zahlreich besucht. Die Gelegen-heit zum Reden wurden ihnen jedoch die Studenten nicht entgegen. In hellen Scharen waren sie zur Stelle, und Chemikalien, Säureflüssigkeiten und Pfeifer wurden zwischen die wütendstehenden Damen geschleudert. Schwärme und Pfeife fluchten durch den Saal, und ein besonders geistreicher Jüngling hatte sogar zwei weiße Mäntel losgelassen, die das Unbehagen der jungen und älteren Damen aufs Höchste seligerten. Und als die Studenten gar den Feuerlöscher in Tätigkeit setzen wollten, kam es beinahe zu einer Panik, und der Rektor der Universität sah sich schließlich genötigt, den Saal und das Gebäude zu verlassen.

— In Bacsalmas, einem Marktort bei Theresopol, wurde der reiche Bauer Johann Subarda ermordet aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben die Schuld seiner beiden Töchter und seiner Frau. Diese war abgerückt, um den Verdacht abzulenken, wurde jedoch auch verhaftet. Die ältere sagte aus, daß mit Einverständnis ihrer Mutter die jüngere Schwester den Mord ausgeführt hat. Sie habe ihrem schlafenden Vater mehrere Beiliebe verlehrt, später ging sie an die Tür des Schlafzimmers und lauschte, und als sie hörte, daß der alte Mann noch atmete, schlug sie ihn noch mehrere Male mit dem Beil auf den Kopf. Am Morgen sah sie, daß ihr Vater sich noch regte, worauf sie ihm neue Beiliebe verlehrt, bis er tot war. Die Mordwaffe vergrub sie in der Nachbarschaft. Das Mädchen hat den bestialischen Mord begangen, weil ihr Vater sie in einem Briefe an ihren Bruder eines lasterhaften Lebens beschuldigt hatte.

— Nach monatelangen Ver-suchen hat Konrados „Abendmahl“ in Sta. Maria delle Grazie in Mailand eine Vorrichtung für künstliche Beleuchtung erhalten, die es erlaubt, das Licht auch während der Dunkelheit zu beseitigen. Die Vorrichtung, die vom Maler Ghisa erfunden ist, besteht aus elektrischen Lampen, deren Licht durch einen farbigen Schirm hindurchgeht, der ihm die für die freste schädlichen Strahlen nimmt. Da die vier für die Beleuchtung des „Abendmahls“ nötigen Lampen in den Fensternischen angebracht sind, so merkt der Beschauer kaum, daß es sich um eine künstliche Beleuchtung handelt. Auch die an der gegenüberliegenden Wand befindliche Fresko von Donato Montorfano wird durch zwei andere Lampen künstlich beleuchtet. In oberen Stockwerk des ersten Hofes der Kirche wird ein Museum eingerichtet, das alle Darstellungen des Abendmahls Christi von den ersten byzantinischen Verfassern an in Originalen oder Abbildungen enthält.

— Von einem Manne namens Joseph Philipp aus Mannheim, der von der Leichtiggläubigkeit trichter Frauen lebt, ließ sich in Paris ein französischer Elise Weichenbach, die in der französischen Hauptstadt eine gute Stellung innehatte, zur Herausgabe ihrer Ersparnisse in Höhe von mehreren tausend Mark bewegen. Philipp gab vor, als „Direktor“ einer großen Bierhalle nach New York engagiert worden zu sein, und Frau Weichenbach begleitete. Als das Mädchen zur Abreise auf dem Bahnhof erschien, blieb Philipp natürlich aus. Der Schwindler, der viele ähnliche Fälle auf dem Revolver hat, hatte, als er verhaftet wurde, das Geld bis auf 500 Mark vergeredet.

— Einen Antipolizei- hünd benutzte ein Berliner Un-geheuer, der es auf die Sportstätten der Spar- und Lotteriegesellschaften abgesehen hatte und am besten Tage „arbeitete“. Er schlich sich in die Vereinszimmer, erbeutete die Holz-klappen, bezauberte sie der zuletzt ein-gegangenen Beträge und verschwand dann sachte. Bei sich hatte er einen „Terrier“, der immer kurzweilig, sobald er in der Nähe ein Geräusch hörte,

so wurde der Eindringler jedesmal gewarnt, wenn sich jemand dem Zimmer näherte, und er hatte stets Zeit zu flüchten, wenn Gefahr drohte. Der Verdacht fiel auf einen Mann, der wiederholt mit seinem weißen Hund gesehen worden war. Man hatte auch beobachtet, daß dieser Mann einen vertuppten Finger hatte. So gelang es jetzt, ihn zu ermitteln und festzunehmen.

— Eine groteske Epifode spielte sich kürzlich in Stambul ab. Hassan Wabo, ein alter Fruchthändler aus Kleinasien, wollte mit dem Erlös seiner einjährigen Tätigkeit in der Hauptstadt noch seiner Heimat zurückkehren und spähte am Hafen von Galata nach einem Schiffe aus. Da traf er einen Spahibogel von Telegraphisten, der ihm auf seine gutbergehe Erzählung hin den Vorschlag machte, doch für ein wenig Geld mit seinem Telegraphen nach Hause zu reisen. Erzeugt willigte Hassan ein, denn er hatte schon vieles Wunderbare von dieser fränkischen Einrichtung gehört, man sah in aller Eile den Telegraphenapparat an. Die Reise durch die Luft anzutreten. Er mußte die Drähte in die Hand nehmen und die Augen schließen, denn ließ der Beamte einen Apparat surzen, und die Reise begann. Jetzt sind wie in der Luft, sagte der Telegraphist, jetzt über dem Meer; hier ruhig, sonst fällt du ins Wasser. Da begann es Hassan zu schwindeln; am ganzen Leibe zitternd, rief er: „Ach, laß uns umkehren, ich will keine Fahrt mit dem Dampfer fahren!“ Nun schrie man um und nach einer Weile flopte die Maschine, der Passagier fand sich wieder in der Stadt des Sultans, auf dem Schimmel stehend. Eilig ließ er die elektrischen Drähte los und gelobte Allah, nie wieder mit dem fränkischen Telegraphen zu reisen.

— Kapitän John Badland, welcher kürzlich mit seinem Dampfer in Seattle, Wash., eingetroffen ist, berichtet, daß er im August drei von Wilhalm Stefansons Schiffe, die Wasserdampfer „Karl“ und „Belvedere“ und den Schoner „Mary Sachs“ gesehen und daß diese damals durch eine freie Fahrstraße im Eise bei Point Barrow nach Osten gefahren seien. Stefansons dieses Schiff „Alaska“ vor am 1. September bei Point Barrow im Eise ein. Wenn das Schiff gerückt worden wäre, würde die Mannschaft leicht auf dem festen Eise das Ufer erreicht haben können.

— Mit mehreren Kameras auf der Wermour am Battery Park in New York spielend, verlor der 17jährige William Johnson das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Die Schreckensrufe der Spielgenossen alarmierten einen Postboten, Henry Mitchell von Brooklyn, der, ohne sich erst der Kleidung zu entledigen, dem Knaben nachsprang. Die Flut war um jene Zeit sehr hoch, und Mitchell, dem es bald gelungen war, den Kleinen zu fassen, wußte Mühe, sich mit ihm über Wasser zu halten. Mittels eines Seiles, das ihm vom Ufer aus zuzuworfen wurde, wurden Rettung und Gerettete schließlich glücklich ans Land gezogen. Beide hatten gesundheitlich nicht gelitten.

— Lebhaftes Bedauern ruft in Wien die Tragödie zweier jugendlicher Studentinnen hervor. An der Wiener Universität studieren vier aus der Bukovina stammende Schwestern, namens Schaefer, in denen die älteste, Johanna, bereits den Dokortitel hat und Spitalärztin am allgemeinen Krankenhaus ist. Von den anderen studieren noch zwei Medizin, die vierte Philosophie. Kürzlich haben die 24jährige Hölerin der Medizin, Luka Schaefer, und ihre 22-jährige Schwester, die Philosophin Friederike, aus bisher unbekannter Ursache Gift genommen. Trotz der größten Bemühungen der ältesten Schwester und zweier Ärzte konnten die beiden Mädchen nicht mehr gerettet werden. Ein Fettel, bei vorgefunden wurde, enthielt die Worte: „Das Motiv der Tat geht niemand etwas an.“

— Ein Pariser Hotel hat als neueste Errungenschaft ein allgemeines Familienbad eingeführt. Der Hof des Hotels ist zu einer, in römischen Stile gehaltenen, ganz in Marmor ausgeführten Badehalle umgewandelt worden, in der Sommer und Winter Schwimmbäder genommen werden können. Um die Schwimmbäder herum führt ein Wandelgang, in dem täglich der Tee genommen wird — und zwar durchaus nicht nur von den Badenden, sondern von einem „sportlich interessierten“ Publikum. Die „Sportdarbietungen“ haben einen bevorzugten Gefallen gefunden, daß sich täglich eine illustre Gesellschaft um diesen Tisch Beisammen versammelt. Diese Bade-Tees scheinen also modern zu werden. Daß die Dampfmaschi- nensphäre nicht gerade angenehm ist, daß Wassertröpfchen in den Tee fallen, schadet nichts, dafür bieten die „Künste“ der Badenden Abwechslung genug. Man will also den Tee immer in Verbindung mit irgend einem „sportlichen“ Ereignis genießen. Bald sind es Schiffschiff- käufer, bald Rennfahrer, bald Wett- turner, bald Kunstschüler, bald Kan- genzänger, die dazu einladen, und die so einen charakteristischen Zug des modernen Gesellschaftslebens geschafften haben.

— Seit Einführung der Blindensteuer ist man in Deutsch- land über den Verbrauch an Streich- hölzern sehr genau unterrichtet. Wie aus einer neuen erschienenen Stati- stik hervorgeht, gelangten im Jahre 1911 65,641,000,000 Stück, im Jahre 1912 88,007,019,000 Stück Streichhölzer im Deutschen Reich zur Versteuerung. Hiernach belief sich im vergangenen Jahre der Verbrauch auf den Kopf der Bevöl- kerung auf etwa 1,330 Stück. Da der Inhalt der üblichen Schachteln 60 Hölzchen beträgt, verbrauchte jeder Deutsche im letzten Jahre durchschnittlich 22 Schachteln. Der tägliche Verbrauch an Streichhölzern stellt sich auf durchschnittlich 3 1/2 Stück auf den Kopf. Der Jahresbedarf eines fünfköpfigen Haushaltes beläuft sich hiernach auf etwa 110 Schachteln Streichhölzer, was bei einem Durch- schnittspreis von 3 Pfennig für die Schachtel einer Ausgabe von 3,30 Mark entspricht. Fabriziert werden Streichhölzer, die sogenannten Schweben, die nur an besonders präparierten Reibflächen zünden, und giftfreie Schwebelöhler, die durch Reibung überaus entflammig werden können. Das Rohmaterial der Hölzchen bildet fast ausschließlich Epenholz, das in der Haupt- sache die russischen Wälder liefern.

— Auf der Jagd in der Nähe von Wien ist der Wiener Wirt- meister Karl Holliger, ein Vetter des Malers Holliger, tödlich verunglückt. Holliger war erst 33 Jahre alt. Er war früh verwitwet und konnte für seine freie Zeit kein anderes Vergnügen als die Jagd. Realitäts waren er und der Haupt- rentier Pflüger in das Jagdgebiet auf dem Riederberg nach Gadjly ge- laden. Mit den Jagdbretern sahen die Jagdbühler auf dem Anstand, um Hirsche zu schießen. Es wurde aber kein Hirsch geschossen, weshalb die Jagd gegen Abend abgebrochen wurde. In einem Gehäuse auf dem Riederberg wollten sich die Jäger zur Heimbild versammeln. Gegen 6 Uhr brachen sie dorthin auf. Herr Pflüger hatte den neben ihm schrei- tenden Wäldmeister vorsorglich auf- gefordert, wie er es selbst tat, sein Gewehr zu entladen. Doch Holliger schlug die Wahnung in den Wind und meinte, seine Finger seien zu kalt, es werde ohnehin nichts ge- schehen. Die beiden Jäger waren unversehrt schlag Schrotte vom Gehäuse entfernt, als Holliger einen kleinen Graben übersprang. Dabei stürzte er auf dem glatten Boden. Im nächsten Augenblicke trachte ein Schuß. Ein Aufschrei folgte ihm. Einer der drei mit Schrot geladenen Jäger des Gewehres hatte sich ent- laden, und die volle Ladung war dem unglücklichen Mann in den Leib gedrungen. Glücklicherweise, aber bei voller Beladung, wurde Holliger zur Unfallstelle des Pflügers Hof- stetes Dohrenweg gebracht. Dort wurde der Verunglückte unterzogen, daß Ver- brennung durch eine sofortige Operation zu er- halten, aber jede Mühe erwies sich als fruchtlos.

— Vom Inlande. In der Fabrik der Pas- fa: Worsted Spring Co. in Pas- saic, N. J., geriet der 60 Jahre alte Wertführer Wm. Bonner auf unerklärliche Weise im Elevator zwischen Hochstuhl und Wand des Schachtes; seine Beine wurden zerquetscht und er starb in der Umklekabine auf dem Wege nach dem St. Marys Hospital. Ehe er starb, hat er den Ambulan- zarzt, seiner Frau mitzuteilen, daß er ein Weihnachtsgeschenk für sie ge- kauft habe.

— In den Schuldistrikten in der Nähe von Hector, Minn., ist durch genaue Aufzeichnungen des Prof. D. A. Riser festgestellt worden, daß die Serumimpfung gegen Schweinecholera sich als sehr er- folgreich bewährt hat. Prof. Riser hat seit Ende August 1042 Schweine geimpft, davon 161 in bereits an Cholera leidenden Herden. Von letz- teren wurden 70,54 Prozent geret- tet, während von erstere 99,97 Pro- zent wieder genesen oder nicht er- tranken.

— Ein Fünfdollar-Gold- stück war das Weihnachtsgeschenk der Interborough Rapid Transit Com- pany und der New York Railways Company für jeden von etwa vier- zehntausend ihrer Angestellten. Vize-Präsident und General-Manager bei- der Gesellschaften Frank Hedden gab kurz vor dem Feste bekannt, daß die Aufsichtsräte und Betriebsleitungen den Angestellten zum Weihnachtst- feiere ihren Dank für die während des Jah- res geleisteten Dienste aussprechen und dem Danke den erwähnten Klein- gelden Ausdruck zu geben wünschten. Das Geschenk — es wurden im Gan- zen etwa 70,000 verteilt — erhielten alle diejenigen Angestellten, die vor dem ersten Januar des abgelaufenen Jahres ihre Stellungen angetreten haben und \$15 oder weniger den Monat verdienen.

— Frau Anna Lange, eine 50 Jahre alte Witwe in New York, machte einen Selbstmordversuch, in- dem sie sich den Hals durchschnitt. Vorher versuchte sie, ihren 17-jähri- gen Sohn Edwin zu töten, während derselbe noch im Bette lag. Nachdem sie sich einen Schnitt beigebracht hat- te, gelang es ihrem Sohn, ihr das Messer zu entwenden. Wie der junge Mann erklärte, lag er gegen neun Uhr im Bett, als er plötzlich erwachte und seine Mutter mit dem Messer vor sich stehen sah. Als sie gerade aufstehen wollte, ergriff er ihren Arm und sprang aus dem Bett. Im selben Moment brachte sich die Frau schon einen tiefen Schnitt am Hals bei, doch erwies sich die Wunde später als unbedeutend. Lange erklärte die Tat damit, daß sein Vater vor eini- gen Monaten starb und sagt, daß seine Mutter seitdem verzweifelt war und ein selbstmörderisches Benehmen zeigte.

— Man hat gehört, daß Wett- läufer dem Schlafenden unter dem Körper hervorgezogen und gestohlen wurden, auch daß sich Diebe nicht scheuten, Dafen, unter welchen ein Feuer lustig flackerte, mitgehen zu lassen, das letzte Wort aber hat das Diebsgeliichter in der Umgegend von Warrensburg, Mo., denn dasselbe plündert Stinktierfarmen. Da das Fell dieser lieblichen Tierchen wesent- lich im Preise gestiegen ist, haben Farmer dieser Gegend die Zucht der Stinktiere im Großen betrieben und bedeutende Erfolge aufzuweisen. Von der Jagd nach Hause zurückkehrend, fand der Farmer Knobnoster, daß sich Diebe seine Abwesenheit zunutze gemacht und alle seine Stinktiere ge- tötet und das Fell abgeraubt hatten. Ein anderer Farmer, namens James Duffater, bißte 60 Stinktieren auf die gleiche Weise ein. Die Mäuler haben auf diese Weise helle im Werte von mehreren hundert Dollars er- beutet.

— Frau Lewis Fischer in Weidene, N. J., bereitete einem Ein- brecher, welcher ihrem Haus einen Besuch abstatten wollte, einen fe- uerwärtigen und heißen Empfang, daß es ihm kaum ein zweites Mal gelin- gen wird, sein schiffgeheues Gewerbe an Greenwich Str. zu versuchen. Frau Fischer bestand sich allein im Haus, als ihr ein eigenartiges, schrei- endes Geräusch auffiel. Die Frau bekam ausnahmsweise keine nervösen „Zufälle“ oder schrie aus Verbestür- zung um Hilfe, sondern sie ergriff die brennende Petroleumlampe, um die Ursache dieses Geräusches festzustel- len. Da sie die Lichtstrahlen der Lampe auf das Gesicht eines Man- nes, welcher seinen Körper bereits halb durch das geöffnete Fenster in den Vorhof gezogen hatte. Ohne einen Laut von sich zu geben, kletterte nun Frau Fischer die Lampe nach dem Kopf des Eindringlings. Im nächsten Moment fiel der Ein- brecher mit einem Schmerzschrei rittlings zu Boden, und die Kie- lung des Einbrechers hing Feuer, aber die Flammen verloschen bald, da sie nicht genug Nahrung fanden. Die Gefahr, bei lebendigem Leibe zu verbrennen, mußte den Eindring- lingen die Schmerzen haben verzeihen machen, welche der Eindring der Lampe auf sein Gesicht gemacht, denn er verschwand mit Blitzgeschwindigkeit.

— John Langer, ein 70jähriger ehemals Farmer aus Lake Mills, Wis., verunglückte auf seines Soh- nes Farm, die sich in der Nachbars- chaft obiger Farm befindet, beim Hartieren an einem „Cornbreaker.“ Der Greis geriet mit seinem rechten Arm in die Maschine, wobei ihm derselbe vom Körper abgetrennt wurde.

— Eine neue Dampf- lauch von 30 Fuß Länge, bei der Maha- gony-Holz zur Verwendung ge- langt, und die bei einer Geschwindig- keit von 18 Meilen in der Stunde durch Del geheizt wird, ist von Vin- cent Astor in Bristol, N. J., bei der Schiffbaufirma Getteshoff bestellt worden. Das Fahrzeug wird der Nacht „Roma“ attached werden. Theodore J. Gronewold, W. J. Gronewold von St. Paul und Frau C. L. Berg in Dundas, Minn., werden sich als Mitbesitzer eines Nach- lassens in Höhe von \$100,000 mel- den. Den ein kürzlich in Hannover verstor- bene Verwandter hinterlassen hat. Frau Berg, eine Schwester Theodor Gronewolds, erhielt neulich brieflich die Nachricht von dem Ableben des alten Verwandten.

— Henry Reeves, ein Veteran des Bürgerkrieges, welcher ungefahr fünf Meilen südlich von Canaan, Mo., wohnhaft war, wurde kürzlich tot in seiner Hütte aufgefunden. Teile seines Körpers, besonders die Beine, waren bereits bis auf die Knochen angetrocknet, vielleicht von Ratten, oder auch von dem kleinen Hunde, welcher mit in der Hütte eingelos- sen war und daher durch Hunger ge- trieben wurde, den Leichnam seines Herrn anzufressen.

— Samuel und William Munch von Babylon, N. J., die ältesten augenblicklich in den Vereinig- ten Staaten am Leben befindlichen Zwillinge, feierten letzte Tage ihren 95. Geburtstag. Mit Ausnahme ih- res geschwächten Sehvermögens sind sie körperlich noch ungemein rüftig. Nichtsdestoweniger lehnten sie das Anerbieten ihrer Nachbarn, ihnen eine Frei Fahrt nach Washington, D. C., zu verschaffen, dankbar ab, da sie fürchten, den ungewohnten Strapazen der Reise nicht gewachsen zu sein.

— Der Bostoner Ingenieur E. J. Borsfall behauptet, in den Tiefen des Grand Canon im Sandstein eingebettet genug Platin, um die ganze Welt auf Jahre hinaus mit dem kostbaren Metall zu versorgen. Die Information, die meiste- teils verfolgt werden kann, ist den Geologen bisher noch nicht bekannt gewesen. Es ist eine neue Art Sand- stein und enthält Platin in sehr feinen Körnern. Bisher wurde Platin zum allergrößten Teile im Uraltgebiet in Rußland gewonnen.

— Die Geistesgegenwart James Scotto, des Besitzers einer Zündhölzchenfabrik in Brooklyn, ver- lerte etwa 50 Wäbchen das Leben, als dort ein Brand ausgebrochen war, kaum verspätet Scotto den Rauch, als er auch schon in den Arbeitsaal lief, die zur Feuerleiter führende Türe aufstieß und die Mädchen nach derselben hinlieferte. Auch sah er darauf, daß nicht gedrängt wurde, so daß eine jede Arbeiterin in vollster Sicherheit unter anlangte. Der Ge- samtschaden des Feuers, das sich sehr rasch ausbreitete, beträgt \$15,000.

— Ein tragisches Lebens- ende hatte der Zimmermann Robert Stebenfen von Brooklyn. Er erlag, während er damit beschäftigt war, für seine beiden vier, bezw. fünf Jahre alten Kinder Spielfachen mit feiner Farbe zu versehen, einem Schlaganfall. Er hatte die ganze Nacht damit zugebracht, die Spiel- fachen für die Kleinen herzurichten und erlag jedenfalls der Überan- strengung, zumal er während der letz- ten Tage auch geschäftlich viel zu tun hatte. Der Tod ereichte ihn in dem Momente, als er gerade ein „Puff- movie“ mit seiner Gemaltelarde be- fertigte.

— Daß sich ein von der Iren- kommission als irrtümlich Erklärter allein nach dem Krankenhaus bringt, kommt auch nicht oft vor. Dies ge- schah kürzlich in Keenawee, Ill. Ein- gesessene, ein Einwohner von Keenawee, fand am dem Tage vor der Iren-Kommission, die ihn für irrtümlich erklärte und nach dem Iren- Hof zu Waterion beordnete. Nach- dem der Mann vom Hils-Clerk J. J. Gifford Geld für die Fahrt, die nö- tigen Auslieferungspapiere und die nötigen Instruktionen erhalten hatte, trat er mit der Straßenbahn die Helle an und langte nach zwei Stun- den nach Waterion an. Nach sieben- tägigem Aufenthalt im Mount Calvary im Haus von Luc Counts, Hils, Schwesterns Irrenanstalt, eine der ältesten dortigen Anstalten, aus dem Leben gelassen. Die Verstorbenen schied 49 Jahre hindurch der Iren- herchaft von Keenawee an und war bereits als Wächter von fünf- zehn Jahren in das Konvent ein- getreten. Während der letzten 28 Jahre wirkte sie als Sekretärin an der Holy Cross-Schule in Mount Cal- vary. Ihre Beisetzung fand bereits am Tage nach ihrem Tode auf dem dortigen Holy Cross-Friedhofe statt. Derselben ging am Morgen eine kleine Holzurne voraus, die in Mount Calvary gelassen wurde.